

PROTOKOLL
Auditseminar
Audit familienfreundlichegemeinde
Industrieviertelsaal, Haus 1a, St Pölten
Datum/Uhrzeit: 07.03.2012 von 14.00 Uhr bis 18.30 Uhr

Anzahl	Titel	Vorname	Nachname	Gemeinde
1	GGR	Monika	Arthaber	Gaweinstal
2	DI	Gabriele	Bröthaler	Prozessbegleitung
3	Mag.	Ewald	Bussek	Zellerndorf
4	Mag.	Martin	Diatel	Schwechat
5		Gabriele	Dobler	Weinburg
6		Sabine	Dorner	Winklarn
7	Präs.	Rupert	Dworak	Verband der soz. GV NÖ
8	StRin Dr.	Maria- Theresia	Eder	Klosterneuburg
9	StR	Dietmar	Fenz	St. Pölten
10	GR	Klaus	Frischmann	Gablitz
11		Bettina	Führer	Langenlois
12	Bgm. Ing.	Franz	Glock	Göttlesbrunn- Arbesthal
13	StR	Monika	Gruber	Langenlois
14	GR DI	Bernhard	Haas	Gablitz
15		Susanne	Hammerl	Klosterneuburg
16		Rudi	Herzig	Trautmannsdorf/Leitha
17	Bgm. in.	Christa	Jäger	Ottenschlag

18	GV	Cornelia	Juster	Sallingberg
19		Erich	Kellner	Trautmannsdorf/Leitha
20	DI	Sabine	Klimitsch	Prozessbegleitung
21	GR	Ursula	Kohut	Klosterneuburg
22		Patrick	Layr	Weitra
23	Obmann	Engelbert	Mairhofer	Ramsau
24	Obmann-Stv.	Ferdinand	Mairhofer	Ramsau
25	BR	Florian	Mauthe	Wien Josefstadt
26	GR	Sabine	Mayerhofer	Neunkirchen
27	GGR	Wolfgang	Muhsgger	Kottingbrunn
28	GR	Markus	Neunteufel	Wr. Neustadt
29	Mag.	Anna	Nödl	Gemeindebund
30	Dr.	Peter	Pitzinger	Landesfamilienreferat NÖ
31	GR	Priska	Planer	Weinburg
32		Silvia	Rametsteiner	Sallingberg
33	Präs. Mag.	Alfred	Riedl	GVV-NÖ
34	GGR	Christine	Rieger	Gablitz
35	GR	Astrid	Tamas	Eichgraben
36		Johann	Teufer	Trautmannsdorf/Leitha
37		Heike	Trammer	Gemeindebund
38	GGR	Irene	Wallner-Hofhansl	Pressbaum



39	GR	Waltraud	Weber	Kottingbrunn
40		Elisabeth	Weinmann	Sallingberg
41	GR	Jutta	Widermann	Fels am Wagram

14.00 Uhr	Begrüßung Dr. Peter Pitzinger/ Amt der NÖ Landesregierung/Abt. F3/NÖ Familienreferat Präs. LAbg. Bgm. Mag. Alfred Riedl/ Gemeindevertreterverband der Volkspartei NÖ Präs. LAbg. Bgm. Rupert Dworak/ Verband der soz. Gemeindevertreter NÖ
14.15 Uhr	Ablauf des Audits anhand der Rahmenbedingungen idgF Heike Trammer
15.45 Uhr	Pause
16.00 Uhr	Aufgaben des Österreichischen Gemeindebundes im Auditprozess Mag. Anna Nödl
16.30 Uhr	Das Audit familienfreundliche Gemeinde, eine Erfolgsgeschichte für Klosterneuburg DI Dr. StR. Maria-Theresia Eder
17.00 Uhr	Workshop „Ideenfindungsprozess anhand der Lebensphasen“ Heike Trammer
17.30 Uhr	Präsentation der Ergebnisse
18.00 Uhr	Ende

Moderation: Heike Trammer & Mag. Anna Nödl
Seminarleitung/Koordination/Moderation: Österreichischer Gemeindebund

1 Begrüßung

Dr Peter Pitzinger, Amt der NÖ Landesreg/F3, NÖ Famref. begrüßt die Teilnehmer/innen und bedankt sich bei den Gemeinden für ihr großes Interesse. Er stellt fest, dass die eigentliche Familienpolitik in der Gemeinde vor Ort passiert. Das NÖ Landesfamilienreferat bietet ein breites Spektrum an Familienangeboten. Dr. Pitzinger ist von Beginn an, seit 2005 mit dem Audit verbunden, er ist auch Mitglied im Auditkuratorium. Er stellt fest, dass es über 60 Auditgemeinden in Niederösterreich gibt und dass einer der Schwerpunkte im Audit Seniorenthemen sind. Er berichtet über seine im Rahmen des Audit *familienfreundliche Gemeinde* gesammelten Erfahrungen der Interkommunalen Zusammenarbeit des Triestingtals und sieht das Audit *familienfreundlich Gemeinde* als eine ideale Unterstützung um Familien (alle Generationen) vor Ort effektiv zu unterstützen.

Präs. LAbg. Bgm. Mag. Alfred Riedl/Gemeindevertreterverband der Volkspartei NÖ begrüßt die Teilnehmer/innen und stellt fest, dass das Audit *familienfreundliche Gemeinde* ein breit gestreuter Bürgerbeteiligungsprozess ist,

der einer Gemeinde und seinen Bewohnern übersichtlich aufzeigt, was die Gemeinde alles anbietet. Seit der Österreichische Gemeindebund die Abwicklung des Projektes übernommen und von den Landesverbänden so tatkräftig unterstützt wird, steigt die Anzahl an Auditgemeinden stetig. Präs. Riedl stellt fest, dass der Österreichische Gemeindebund die Plattform für Projekte für Gemeinden ist. Auch seine Gemeinde, Grafenwörth ist im Auditprozess. Die Erstellung der Istsituation und der umzusetzende Maßnahmenkatalog haben gezeigt, dass viele Maßnahmen einfach und schnell umzusetzen sind und nicht teuer sein müssen. Mit einer professionellen Betreuung, einer generationenübergreifenden Bürgerbeteiligung und mitunter einer gemeindeübergreifenden Kooperation sind sehr schnell Projekte realisierbar. Grafenwörth wurde so wie Ternitz 2011 zertifiziert und befindet sich im Umsetzungsprozess.

Präs. Bgm. Rupert Dworak, Verband der soz. Gemeindevertreter NÖ begrüßt die Teilnehmer/innen und berichtet, dass seine Heimatgemeinde Ternitz seit 2010 Auditgemeinde ist. Mit einer umfassenden Bürgerbeteiligung wurden in nur 100 Tagen 100 Maßnahmen erarbeitet und im Gemeinderat mit Beschluss zur Umsetzung gebracht. Die Teilnahme am Audit war und ist für Präs. Dworak der Beginn eines interessanten Prozesses, der einen Bogen über alle Generationen legt und eine nie dagewesene Identifikation und Kommunikation geschaffen hat. Es sei Aufgabe der Politik mit Hilfe von Bürgerengagement und –nähe die Weichen für die Zukunft der Gemeinde zu setzen! Die Beachtung der Menschen in den Gemeinden und ihrer Bedürfnisse ist gerade in Zeiten der wirtschaftlichen Krisen von großer Bedeutung für die Gemeinden und in den Gemeinden. Präs. Dworak sieht das Audit als perpetuum mobile für eine Gemeinde, sich stetig weiterzuentwickeln und sieht „das besser werden als täglich neuen Anspruch“. Er rät den Teilnehmer/innen offen in den Auditprozess zu gehen und vorweg sich keine Ziele vorzunehmen.

Die Referenten bedanken sich für die Einladung und die professionelle Unterstützung von **Trammer** und **Nödl** und wünschen den Seminarteilnehmern und Seminarteilnehmerinnen eine schönen Nachmittag und viel Motivation für das Audit-Projekt.

Frau Heike Trammer und Mag. Anna Nödl begrüßen die Runde, stellen sich kurz vor und erklären kurz den Ablauf der Tagesordnung.

2 Bericht über den Ablauf des Audit *familienfreundlichegemeinde* (Heike Trammer)

Trammer gibt zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Audit:

Seit Beginn der Gründung der Familie & Beruf Management GmbH hat es eine rasante Entwicklung des Auditprozesses gegeben. Waren es im Jahr 2006 neun Gemeinden, die den Auditprozess gestartet haben, sind es mittlerweile 240 Gemeinden. Klagenfurt wird heuer als erste Landeshauptstadt das Grundzertifikat erhalten, Graz hat bereits eine Teilnahmevereinbarung unterschrieben.



weiter erläutern **Trammer** die Trägerstrukturen im Audit und die Aufgabenverteilung. (siehe Präsentationsfolie im Anhang)

Trammer erklärt den Begriff „Audit“, dieser bedeutet „hören/zuhören“ und impliziert damit, dass die Gemeinden das Ohr bei den Bürgerinnen haben und im Rahmen des Projektes die Interessen der Bürger/innen erhoben und beachtet werden. Mit dem Audit werden Gemeinden dabei unterstützt, die Familien- und Kinderfreundlichkeit – welche sich auf alle Lebensphasen von Menschen bezieht – bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und öffentlichkeitswirksam zu machen. Dabei werden alle Generationen wesentlich eingebunden. Beim Audit wird eine umfassende, objektive und systematische Bestandsaufnahme gemacht, welche Leistungen für die Bürger/innen unterschiedlichen Alters es in der Gemeinde gibt. Dabei kommt man manchmal darauf, dass es beispielsweise viele Vereine gibt, die viel tun und vieles doppelt anbieten, während andere Bereiche nicht abgedeckt werden. Vor allem junge Menschen werden im Auditprozess beteiligt und deren Anliegen besonders berücksichtigt, wodurch Abwanderung gestoppt, Ansiedelungen unterstützt und eine Gemeinde auch als Wirtschaftsstandort attraktiv werden soll. Das Audit ist auch ein Evaluierungs- und Controlling-instrument, das allen beteiligten Partnern Prozessinformationen bereit stellt, mit denen die Umsetzung von Maßnahmen begleitend überprüft werden.

Teilnahmeberechtigt sind alle österreichischen Gemeinden, Marktgemeinden und Städte sowie mehrere Gemeinden/Gemeindebezirke gemeinsam im Sinn einer interkommunalen Zusammenarbeit.

Trammer skizziert den Prozess, der dreizehn Schritte umfasst:

- **Schritt 1:** Interessensbekundung bei der Familie und Beruf Management GmbH bzw. dem Gemeindebund.
- **Schritt 2:** Teilnahme am Auditseminar.
- **Schritt 3:** Bezirksvertretungsbeschluss & Teilnahmevereinbarung.
- **Schritt 4:** Projektstart und Öffentlichkeitsarbeit.
- **Schritt 5:** Einrichtung einer Projektgruppe.
- **Schritt 6:** Erster Workshop, bei dem die Familien- und Kinderfreundlichkeit anhand von acht Lebensphasen erhoben werden. Damit werden acht Handlungsfelder definiert.
- **Schritt 7:** Beteiligung der Bezirksbürger/innen zur Feststellung eines etwaigen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 8:** Zweiter Workshop zur Festlegung des tatsächlichen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 9:** Bezirksvertretungsbeschluss zur Umsetzung von Maßnahmen.
- **Schritt 10:** Projektbericht und Begutachtung.
- **Schritt 11:** Verleihung des Grundzertifikates, das drei Jahre lang gültig ist.
- **Schritt 12:** Umsetzung der Maßnahmen.
- **Schritt 13:** Verleihung des endgültigen Zertifikates auf drei Jahre.

Die Gemeinden werden bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt, indem sie auf kostenloses Informationsmaterial (Startpaket, Give-Aways) zurückgreifen können. Sie erhalten ausführliche Arbeitsunterlagen und bekommen Audit-Prozessbegleiter im Wert von ca. 30 Stunden (max. EUR 2.200) beigestellt. Außerdem werden 50 % der Gutachterkosten in der Höhe von max. EUR 816,-- getragen.

Trammer kündigt die Einführung einer Datenbank (voraussichtlich im Herbst 2012) an. Die Gemeinden werden in Zukunft alle Unterlagen elektronisch beziehen, aber auch alle Daten für die Berichte (Grundbericht, Fortschrittsberichte und Umsetzungsbericht) elektronisch eingeben. Die Vorteile der Datenbank sind

- der Prozessablauf wird erleichtert, da die Prozessschritte vorgegeben sind,
- Kommunikation, Dokumentation und Nutzung der elektronischen Formulare und Vorlagen erfolgt gezielter und rascher,
- alle Arbeitsunterlagen stehen zur Verfügung,
- dient als Erinnerungsfunktion – Abgabefristen,
- die Übersicht in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit (Beispiele, Logo) Berichtswesen erfolgt für die Gemeinde per Knopfdruck!

Trammer berichtet in einem Exkurs, dass im Rahmen der Interkommunalen Zusammenarbeit mehrere Gemeinden gemeinsam den Auditprozess absolvieren können: In Niederösterreich haben 12 Gemeinden des Triestingtals im Rahmen eines gemeinsamen Entwicklungsprojektes den Auditprozess durchlaufen, in Oberösterreich haben Aigen und Schlägl, 2 Gemeinden als kleinste Form einer gemeinsam interkommunalen Zusammenarbeit den Auditprozess durchgeführt, die Mühlviertler Alm mit 10 Gemeinden befindet sich ebenfalls in einem IKZ-Auditprozess.

Das **Triestingtal** wurde am 23.1.2012 offiziell zur **1. Familienfreundlichen Region Österreichs ausgezeichnet**.

Im Rahmen der IKZ wurden 13 gemeindeübergreifende Maßnahmen getroffen, die von der Optimierung der Infrastruktur bis zur aktiven Kooperation mit der ansässigen Wirtschaft zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie einen weiten Bogen spannen.

Bei der Durchführung des Audits ist auf eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit zu achten. **Trammer** zeigt Beispiele, welche Themen in geeigneten Medien kommuniziert werden können.

(Präsentationsfolien Ablauf Audit familienfreundlichegemeinde befinden sich als Beilage 1 im Anhang).

3 Bericht über die Aufgaben des Österreichischen Gemeindebundes im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde* (Mag. Anna Nödl)

Nödl berichtet, dass der Österreichische Gemeindebund seit 2009 mit der operativen Umsetzung und Betreuung des Audit *familienfreundlichegemeinde* betraut wurde um die Gemeinden bestmöglich bei der Projektumsetzung zu unterstützen. Mittlerweile sind 10 % der österreichischen Gemeinden im Auditprozess.

Ferner berichtet sie über die Rolle des Österr. Gemeindebundes (GBD) als Interessensvertretung und damit Vertrauenspartner aller Gemeinden, im speziellen über die Strukturen, Ziele und Aufgaben der neuen Kooperation mit

Verfasser: Mag. Anna Nödl & Heike Trammer

der FBG im Rahmen des Audit *familienfreundliche Gemeinde*. Der Österreichische Gemeindebund übernahm mit dem Kooperationsvertrag die operativ-administrative Abwicklung, die Öffentlichkeitsarbeit und die inhaltliche Weiterentwicklung des Audit *familienfreundliche Gemeinde* mit dem Ziel, eine österreichweite Verbreitung und Sensibilisierung für das Audit zu erwirken. Der Österreichische Gemeindebund soll hier eine Informations- und Kommunikationsplattform sein, der mit Hilfe der Landesverbände als auch mit dem Kommunalmagazin und Kommunalnet die Gemeinden gezielt über Veranstaltungen, die neue Kooperation und die Förderung Audit *familienfreundliche Gemeinde* informiert. Neben der Organisation und Durchführung von Auditseminaren, Netzwerktreffen, Schulungen der Prozessbegleiter/innen und Gutachter/innen, Fachtagung und der Zertifikatsverleihung, ist der GBD Drehscheibe für Gemeinden in den Bereichen Information, Service, Versand von Startpaketen, aber auch für die Zuteilung der Prozessbegleiter/innen und die Koordination mit den Zertifizierungsstellen zuständig. Die Bewerbung des Audit und die finanzielle Abrechnung der Aufwendungen im Audit runden die Bandbreite an Tätigkeiten ab. Der GBD ist vor allem auch Kontaktstelle zu Gemeinden, Landesfamilienreferaten, Landesverbänden, Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleitern und Auditorinnen und Auditoren. (*Präsentationsfolien Aufgaben des Österr. Gemeindebundes befinden sich als Beilage 2 im Anhang*).

4 Das Erfolgsprojekt Stadtgemeinde Klosterneuburg

StR DI Dr. Maria-Theresia Eder berichtet, dass Klosterneuburg das Audit *familienfreundliche Gemeinde* als optimales Evaluierungsinstrument im Hinblick auf den zielgerichteten Einsatz der finanziellen Ressourcen sieht. Weitere Beweggründe das Audit zu machen waren die generationenübergreifende Einbindung der Bevölkerung und die Zertifizierung zur *familienfreundliche Gemeinde* als Benchmarking zu nützen.

Eder schildert, dass Klosterneuburg über 30.000 Einwohner habe, die Stadtverwaltung ca. 400 Mitarbeiter und dass das Angebot an Vereinen und Institutionen sehr umfangreich ist und ein breites Spektrum abdeckt. Bei der Bildung der Projektgruppe wurde eine neben einer repräsentativen hausinternen Gruppe aus der Stadtverwaltung, Vertreter aus allen Vereinen und Institutionen geholt. Die Projektgruppe umfasste 43 Mitglieder. Mit einem Erhebungsbogen wurden im Vorfeld die externen und internen Leistungen der Gemeinde erfragt erarbeitet und im ersten Workshop nach Lebensphasen strukturiert. Im nächsten Schritt wurde mittels Fragebogen bei der Bevölkerung die Familienfreundlichkeit Klosterneuburgs abgefragt. Im zweiten Workshop wurde der Bedarf unter Berücksichtigung der finanziellen Machbarkeit festgelegt. Die Maßnahmen wurden nach Prioritäten geordnet. Anfang März wurde ein Großteil der Maßnahmen per GR-Beschluss zur Umsetzung beschlossen.

(*Präsentationsfolien Das Audit *familienfreundliche Gemeinde*, eine Erfolgsgeschichte für Klosterneuburg befinden sich als Beilage 3 im Anhang*).

5 Ideenfindungsprozess anhand der Lebensphasen

Trammer & Nödl initiieren mit den Teilnehmer/innen ein Brainstorming. Hierzu werden die Teilnehmer/innen gebeten, zu verschiedenen Lebensphasen Maßnahmenvorschläge aufzuschreiben.

Die erarbeiteten Vorschläge zu folgenden Lebensphasen werden im Plenum vorgestellt:

Lebensphase 1 :

- Vorträge über gesunde Ernährung in der Schwangerschaft
- Schwangerschaftsturnen/Schwangerschaftsyoga
- Workshops für Schwangere/Väter zu speziellen Themen
- Hebammenvortrag
- Mütterberatungsstelle
- „Babyrucksack“ (Rucksack enthält verschiedene Utensilien fürs Baby und kann als Wickelunterlage verwendet werden)
- Willkommensmappe mit Gutscheinen der örtl. Wirtschaft
- Willkommensbrief der Gemeinde/in der Gemeindezeitung
- Gutscheinheft- Zusammenarbeit mit der örtlichen Wirtschaft
- Vätertreffen

Lebensphase 2:

- Wickeltische in Freizeitzentren/öffentlichen WC
- Ausbau der Barrierefreiheit
- Kursangebot „Babyzeichensprache“ – speziell ausgebildete Hebammen vermitteln Gebärdensprache der Babies zur besseren Kommunikation mit den Eltern
- Tauschbörse
- Babyparties
- Zwergentreffs
- Babyschwimmen
- „Babycouch“ – Erfahrungsaustausch und Fachvorträge
- Eltern-Kind-Turnen
- Moki (Mobile Kinderkrankenpflege)

Lebensphase 3

- Tagesmütter
- Leihoma/Leihopa
- Krabbelstube „Bim Bam Bino“
- Erste –Hilfe-Kurse
- Musikalische Früherziehung
- Musikkindergarten
- Kleinkindergerechte Spielgeräte
- Generationenspielplatz

Lebensphase 4

- Natureislaufplatz
- Kleinkinderturnen
- Mittagessen
- Oma-Opa-Dienst/Oma-Opa-Börse
- Natureislaufplatz



familienfreundliche Gemeinde

- Senioren erzählen Geschichten
- Ferienspiel/Ferienbetreuung durch Gemeinde, wenn die Kindergärten geschlossen sind
- Indoorspielplatz
- Ernährungslehre

Lebensphase 5

- Nachmittagsbetreuung
- Lernhilfen
- Hort
- Beratungsangebote für schwierige Lebensphasen
- Lesegruppen
- Musikschule
- „Generationenlesen“
- Fahrradausflüge
- Schwimmprüfungen
- „Jungpolitiker“ – Schüler äußern sich zu verschiedenen Themen und bringen Vorschläge bei der Gemeinde ein
- „TANDEM“ Kinderschutzzentrum
- Jugendtreff
- Aktion „Wie benehme ich mich in der Öffentlichkeit“
- „Rätselrally“ im Rathaus- welche Abteilung ist wofür zuständig- im Rahmen des Sachkundeunterrichts
- „Jugendkompass“

Lebensphase 6

- Verbesserung der öffentlichen Verkehrsanbindung
- Sammeltaxi
- Nachtbus
- „Young mobility“ über facebook: Bekanntmachung von Fahrplänen der öffentlichen Verkehrsmittel
- Discobus
- Fahrgemeinschaften
- Datenvernetzung „Schüler für Schüler“ (Hilfsangebote/Suchanfragen, Angebot von Nachhilfe, etc.)
- „Jugendliche Pfarrgemeinschaft“ unterstützt das Generationenprojekt Jugend und Senioren/innen
- Faschingsumzüge

Lebensphase 7

- Vorträge
- Kulturangebote
- Vereine
- Volkshochschule
- Kräuterwanderung
- Handarbeitsrunden
- Singkreise

- Tanzkurse
- Bildungsreisen
- Ehrenamt im Ort

Lebensphase 8

- Seniorenturnen
- Gemeinde organisiert Ausflüge/Reisen
- Seniorenprojekte zum Erhalt der körperlichen Fitness : „ZUMBA“ (Turnen und Tanzen) „FloSo“ (flotte Sohle)
- Betreutes Wohnen
- Rüstige
- Senioren/innen leisten Freiwilligenarbeit

Menschen mit besonderen Bedürfnissen

- Einkaufsdienste
- Ferienbetreuung für Kinder
- Klingel beim Gemeindeamt für Gehbehinderte/Rollstuhlfahrer
- Hospizbewegung
- Trauerbegleitung
- Besuchsdienste

Nach anschließender Diskussion bedankten sich **Trammer und Nödl** bei allen Teilnehmer/innen für die aktive und konstruktive Mitarbeit.

Ideen aus früheren Workshops:

Lebensphase 1- Schwangerschaft und Geburt

- Stillrunde
- Mutter-Kindturnen (Selbsthilfegruppe)
- Mütter in Aktion
- Mutterberatungstelle in Gemeinden
- Schwangerschaftsturnen
- Babyturnen
- Babypflegekurs
- Netzwerktreffen für Mütter
- Infoabend für Eltern
- Väterseminar
- Babybesuche
- Rechtliche Beratung



- Dokumentenmappe des Landesfamilienreferates NÖ
- Babytreff 2 x wöchentlich plus werdende Mütter
- Finanzielle Unterstützung von Geburt an bis zum Kindergarten
- Geburtenfeier halbjährlich
- Stillberatung
- Gutscheinkarte bei der Geburt
- Informationsmappe
- Tauschbasar
- Hebamme
- Mutterberatung
- Willkommenspaket
- Frühschwangerschaftstreff
- Psychische Betreuung
- Postnatale Betreuung
- Seminare für werdende Eltern

Lebensphase 2: Familie mit Säugling – Leben mit einem Säugling:

- Vorträge Babysicherheit
- Schreibaby
- Mutterberatung
- Ernährung
- Kinderkrankheiten
- Impfungen
- Essen auf Rädern für Mütter und Väter
- Babyscheckheft
- Wickeltische, Babysitze in öffentlichen Gebäuden
- Beratung, Info-Abend
- Erste Hilfekurs für Kinderkrankheiten
- Leistbare Wohnräume
- Babysitterbörse unter Einbeziehung von Schülern , Eltern, Senioren
- Stundenweise Unterstützung f Besorgungen
- Freier Abend für Eltern



- Eltern für Eltern - Treff im Ort Stillberatung
- Mütterrunde
- Geschenke für das Baby
- Windelgutschein
- Babymassagekurs
- Babysitterdienst
- Babyschwimmen
- Väterstammtisch

Lebensphase 3:

- Krabbelstube
- Sonderkindergarten
- Betreuung „Börse“
- Eltern – Kind – Treffen
- Spielstunde
- Turnen
- Wiedereinstieg
- Impffolder mit Terminen
- Turnen (Mutter-Kind)
- Zu Fuß den Ort erkunden (ev. Opa – Kind)
- „Kindergartenralley“ mit Kinderwagen
- Krabbelstube
- Elterntreff
- Altersgerechter Spielplatz
- Babysitterbörse
- Kinderartikel-Tauschbörse
- Spielplätze ausstatten mit Kleinstkinderspielgeräten
- Kinderbetreuungsbörse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten



- Folder bei Kindergarteneintritt „Was gibt es alles für mich?“

Lebensphase 4: Kindergartenkind – Kinder im Kindergartenalter

- Vorlesegruppe
- Lesenacht
- Gesunde Jause
- Spielplätze indoor/outdoor
- Abholdienste (Gemeindebus etc)
- Kinderturnen
- family support Ausbildung f Kindergärtner/innen
- Elternhandbuch
- Gesunde Jause
- Sprachförderung für Migrantenkinder
- Ferienscheckheft
- Mittagessen – Küche
- Mutter –Kind-Turnen
- Kinderfasching
- Anbau eines Turnraumes beim Kindergarten
- Befragung ob eine Kinderbetreuung am Nachmittag erwünscht ist
- Ausbau eines Spielplatzes
- Kindertoiletten auf Spielplätzen
- Kinderbetreuungs Börse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Kindergartenbetrieb auch in den kleinen Ferien
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Fahrgemeinschaften bilden
- Auf die Wünsche der Kinder mehr eingehen wie Weg zum KIGA, Tagesprogramm etc
- Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Vereinskoordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)

Lebensphase 5: Schüler/in: Kinder im Pflichtschulalter

- Kinderuni (Volksschule und Hauptschule arbeiten ohne Leistungsdruck versch. Themen aus)
- Wassererlebnistag
- Schulscheck Ferienbetreuung
- Lernhilfe/Nachhilfe
- Taxi zu Veranstaltungen
- Fit in die Schule – zu Fuß in die Schule
- Lehrer kocht mit Schüler/innen
- Turnen
- Tagesmütter wird seitens Gemeinde zur Verfügung gestellt
- Trommelworkshop f Kinder
- Schulgebäude, weg,-hof gestalten
- Anbau Kräutergarten
- Exkursion zum Bäcker und anderen ortsansässigen Geschäften
- Mitarbeit am Bauernhof
- Nachmittagsbetreuung
 - Mittagessen
 - Musikschulunterricht
 - Möglichkeiten in den Vereinen
 - Trendsportplatz
 - Ferienscheck oder -pass
 - Schüler einmal im Jahr Infotour am Gemeindeamt
 - Unterstützung für Wienfahrten
 - Schultheatergruppe
 - Nachhilfestunden von Personen aus der Phase 7 und 8
 - Schnupperstunden und/oder Tage bei ortsansässigen Firmen
 - Einbindung der Kinder in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen
 - Jugendraum im Ort
 - Fahrgemeinschaft
 - Schülerlotsen für gefährliche Übergänge
 - Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
 - Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten



familienfreundliche Gemeinde

- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Folder bei Schuleintritt
- Vereinskordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)

Lebensphase 6: in Ausbildung Stehende/r: Jugendliche ab dem Pflichtschulalter

- Lehrlingsbörse
- Berufsberatung
- Stammtisch für Wirtschaft & Jugend
- Jugendstammtisch
- Prävention Sucht etc.
- Jugendtreff
- Einbinden der Jugend
- Lehrlingsbörse
- Bewerbungstraining
- Befragung
- Jugend Mühlviertler Alm
- Hip Hop/Tanzkurse
- Beachvolleyball-Fete
- Aktive Beteiligung an der Gemeindegarbeit anbieten
- Zusammenarbeit verschiedener Altersgruppen (gemeinsame Aktivitäten, miteinander – voneinander lernen)
- Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung schaffen (Suchtprävention, aktives Vereinsleben, Jugendtreff)
- Sensibilisierung v Jugendanliegen f andere vor allem Senioren – Gegenwirken von „Jugend ist schlecht“
- Einbindung der Jugendlichen in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen
- Haus der Musik mit Konzertsaal
- Haus mit mehreren Ausbildungsstätten, gemeinsam Lernen
- Mehr Aufenthaltsorte für Jugendliche wie zugängliche Fußballfelder, Basketballplätze.
- Langeweile zum Thema machen und gemeinsam Lösungen (im Ort) erarbeiten
- Gemeinde sollte den 13 bis 16 Jährigen einen Raum zur Verfügung stellen, geklärt werden muss ob mit oder ohne Aufsicht



- Schwellenängste vor Beratung nehmen, gemeinsam Lösungen mit Augenmerk Bindung an die Gemeinde, Identifikation anbieten
- Offen Probleme wie Beziehung, Drogen, Alkohol ansprechen und diskutieren
- Mobile Dienste/Streetworker
- Jugendräume
- Nachhilfe
- Jugendtreff außerhalb des Jugendraumes, Vereine
- Folder für Jugendliche – was kann/will ich werden
- Jugendparlament
- Jugendaustausch mit Partnerstädten

Lebensphase 7: Nachelterliche Eltern/Kind/Großeltern/Enkelkinder Phase – Beziehung

- Gemeinsam genießen
- Singletreffs
- Reisegruppen
- Line-Dance und Kultur
- Ausflüge
- Zeitbank 55+, Seniorenbörse
- Gesundheit und Ernährung
- Gemeinschaftssport (Nordic Walking, Skigym, kegeln, Pilates)
- Kultur: Kabarett, Theater, Singkreis, Chor
- Gemeinsame Ausflüge z.B. Skifahren, Weihnachtsmarkt, baden
- Stammtisch: Bäuerinnen, pflegende Angehörige, Frühstücksrunde, Feuerwehr
- Wohngemeinschaften in der Gemeinde
- Bildung von Interessensgruppen zur gemeinsamen Freizeitgestaltung
- Müttererfahrungen austauschen und den Jugendlichen mehr Info und Verantwortung zutrauen
- Anbieten von Seminaren zu den Themen Beziehungsarbeit, Loslösungsprozesse, Kinder und Großeltern

Lebensphase 8: Senior/innen – Leben älterer Mitbürger in der Gemeinde

- Seniorenausflug

- Seniorentanzen/turnen
- Seniorenstammtisch
- Jung trifft Alt
- Oral History (Alt erzählt Jung über Zeitgeschichte)
- Leihoma, Leihopa
- Yoga, Lebenshilfe
- Nordic Walking
- Öffentliche Gesundheitsschwester (nach Spital, soziale Dienste)
- Club Miteinander
- Patenschaft Jung & Alt
- Generationentheater
- Nahversorgung – Mobilität
- Computerschulung
- Hilfestellung im täglichen Leben
- Integration im Gemeindeleben (gegen die Vereinsamung)
- Oma- und Opadienste
- Zeitbank 50+
- Seniorenverbände
- Aktivitäten im Gesundheitsbereich
- Busverbindungen (Regionaltaxi) für Senioren eventuell mit 2-3 Gemeinden gekoppelt
- Nachbarschaftshilfe und Unterstützung des Sprengels in der Betreuung alter Menschen (Fahrdienste, kleine Reparaturen...)
- Haus der Generationen
- Vorsorgegespräch für Senioren (Stolperfallen, Pflegegeld, Rufhilfe)
- Seniorenraum nach dem Motto gemeinsam statt einsam
- Rüstige Pensionisten/innen begleiten Kinder zum Bus, unterstützen Ausbildungsstätten
- Weg ins Altersheim hinauszögern, Verhältnis 1:1: ein Freiwilliger kümmert sich um eine betreute Person- Vereinsamung vorbeugen
- Offener Seniorentreff – Anregung zur speziellen Bewegung, geistiger Arbeit, Kommunikation, gegenseitige Unterstützung, Austausch mit den Jungen



familienfreundliche Gemeinde

- Patenschaften für Heimbewohner/innen (Seniorenwohnheim)
- Projekt „Freizeitbeschäftigung“ für einsame Betagte (Programm gemeinsam erarbeiten)

Menschen mit besonderen Bedürfnissen – Leben mit Behinderung, Pflegebedarf, Krankheit etc.

- Barrierefreiheit
- Besuchsdienste
- Generationencafe
- Integration Behinderter in den Vereinen
- Tag der offenen Tür (Kulturaustausch, Handwerk, Küche Barriere freie Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen wie z.B. Gemeindesaal, Gemeindeamt, Schwimmbad)
- Erfahrungsaustausch mit anderen
- Organisation von Ausflügen gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung

Zu allen Phasen / übergeordnete Projekte:

- Familienradwandern
- Dörfertour mit Abschlussfest
- Vereinsmesse, Vereine laden ein uns stellen sich vor
- Von Phase 5-8 : Mehr Generationenaustausch bei Veranstaltungen (Singen, Basteln, Backen), Einführen einer Tauschbörse ähnlich der Zeitbank 55+ in OÖ
- Haus der Musik – gemeinsam musizieren, proben und auftreten.
- Bevölkerungskulturhaus – Familienkulturhaus – Mehrspartenhaus (rhythmische Früherziehung, Jugendbands, Generationentheater, Ausstellungen, Aufführungen).